Dienstag, den 9. März.

Thorner  Zeitung.

Nro. 57. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1869.**

Thorner Geschichts-Kalender.

9. März 1740. Die Sonnenuhr am Rathhause wird eingerichtet.
" 1757. Christian Klosmann wird K. Burggraf.
" 1813. Das Gymnasium wird zum Lazareth eingerichtet.
" 1853. Das Eis zerstört die Weichselbrücke; der Zimmermeister Caro und mehrere Arbeiter finden dabei ihren Tod

Landtag.

Am Sonnabend d. 6. d. Mts. Nachmittag 3 Uhr wurde derselbe vom Minister-Präsidenten durch folgende Rede geschlossen:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Seine Majestät der König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die Sitzungen der beiden Häuser des Landtages der Monarchie in Allerhöchst Ihrem Namen zu schließen.

Durch die Berathungen und Ergebnisse dieser Session ist das Vertrauen, welches Seine Majestät beim Beginne derselben aussprachen, gerechtfertigt worden. Die Staats-Regierung darf der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die Vermittelung widersprechender gleichberechtigter Ueberzeugungen und damit die Ueberwindung einer vom parlamentarischen Leben unzertrennlichen Schwierigkeit in der gegenwärtigen Sitznng in einem Maße gelungen ist, welches einen entschiedenen Fortschritt unserer verfassungsmäßigen Entwickelung bekundet.

Es gereicht der Regierung Seiner Majestät zur Genugthuung, daß der Landtag den Staatshaushalts-Etat nach eingehender Prüfung fast unverkürzt genehmigt und die zur vollständigen Deckung der Ausgaben erforderlichen außerordentlichen Mittel bewilligt hat. Sie wird bei der Ausführung des Etats mit gewissenhafter Sorgfalt und Sparsamkeit zu Werke gehen und die Nothwendigkeit der Wiederherstellung des Gleichgewichts der Staats-Einnahmen und Ausgaben zur Richtschnur ihrer künftigen Vorlagen machen.

Den Dank Seiner Majestät des Königs spricht Ihnen die Staats-Regierung dafür aus, daß Sie dem Gesetze, durch welches die Auseinandersetzung mit der Stadt Frankfurt a. M. geordnet wird, bereitwillig ihre Zustimmung ertheilt und die Regierung dadurch in den Stand gesetzt haben, diese Angelegenheit in einem den landesväterlichen Gefühlen Seiner Majestät entsprechenden, von der Erörterung streitiger Rechtsfragen absehenden Wege zum Abschlusse zu bringen.

Die Vorlagen Behufs Förderung der Rechtspflege und der Rechtsgemeinschaft in allen Theilen der Monarchie haben theilweise die Zustimmang der beiden Häuser gefunden. In Betreff weiterer gleich wünschenswerther Reformen darf die Regierung für die nächste Session die Erzielung eines allseitigen Einvernehmens erhoffen.

Durch Ihre angestrengte Thätigkeit ist es ferner möglich gewesen, namhafte Verbesserungen in der Gesetzgebung für einzelne Provinzen herbeizuführen. Das Bestreben der Staats-Regierung, hierbei den Wünschen dieser Provinzen eine mit dem allgemeinen Interesse vereinbarte Rücksichtnahme zu Theil werden zulassen, hat Seitens beider Häuser des Landtages bereitwillige Unterstützung gefunden.

Wenn die Berathungen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens zu einem abschließenden Ergebnisse nicht geführt haben, so wird die Staatsregierung sich hierdurch um so mehr veranlaßt finden, die Zeit bis zur nächsten Session zur weiteren Klärung der Frage zu benutzen, um demnächst mit einer umfassenderen Vorlage an den Landtag treten zu können.

In Betreff der Fortbildung unserer korporativen Organisationen hat die Staatsregierung die beabsichtigte Vorlage im Laufe dieser Session noch nicht an den Landtag zu bringen vermocht. Die vertraulichen Vorberathungen aber, welche mit Rücksicht auf die umfassende Bedeutung und die mannigfachen Schwierigkeiten einer befriedigenden Lösung dieser Aufgabe wünschenswerth erschienen, berechtigen zu der Hoffnung, daß die Verständigung über dieselbe in der nächsten Session in einer den Interessen des Landes entsprechenden Weise gelingen werde.

— Im allerhöchsten Auftrage seiner Majestät des Königs erkläre ich hiermit die Sitzung der beiden Häuser des Landtages für geschlossen.

— Die Session des Abgeordnetenhauses hat 105 Tage gedauert mit Abzug der Ferien; es sind 64 Plenarsitzungen gehalten worden. Unter den 84 Vorlagen der Staatsregierung — welche Zahl, wie der Präsident bemerkt, seit dem Jahre 1850 in keiner Session erreicht worden — haben sich 70 Gesetzentwürfe, einschließlich des Staatshaushalts-Etats und eines Nachtrages zu demselben und 7 Staatsverträge befunden. 63 Vorlagen haben die verfassungsmäßige Zustimmung beider Häuser erhalten, darunter 17 allgemeine und 32 provinzielle Gesetze, wovon sich 9 auf die alten und 23 auf die neuen Provinzen beziehen. Eine Vorlage ist im Hause selbständig erledigt, 3 sind von der Regierung zurückgezogen, eine (der Gesetzentwurf wegen theilweiser Aufhebung des Art. 25 der V- U.) ist vom Hause definitiv abgelehnt worden, 16 Vorlagen sind wegen Ablaufs der Session unerledigt geblieben, und zwar einer im Herrenhause (der Gesetzentwurf wegen Uebereignung der Dotationsfonds der Hülfskassen an die ständischen Verbände der acht alten Provinzen). — Von den Mitgliedern des Hauses sind, mit Einschluß von sieben Interpellationen, 29 selbständige Anträge eingebracht worden, von denen 16 im Plenum berathen, 5 in den Kommissionen vorberathen, aber nicht zur Erörterung im Plenum gelangt, einer zurückgezogen und 7 unerledigt geblieben sind. In Veranlassung dieser Anträge, beziehungsweise des Vorberichts der Budgetkommission hat das Haus 6 Gesetzentwürfe angenommen, von denen 5 auch im Herrenhause angenommen, einer (wegen Abänderung des Artikel 84 der Verfassungs- Urkunde) dort abgelehnt worden ist. Von 2826 Petitionen sind 2407 von den Kommissionen vorberathen, und dann 1678 im Plenum erledigt worden, und zwar 954 durch Ueberweisung an die k. Staatsregierung, 68 durch Uebergang zur Tagesordnung, 103 durch Annahme von Gesetzentwürfen, 553 sind zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachtet worden, 419 sind überhaupt unerledigt geblieben.

Deutschland.

Berlin d. 7. **Das Petitionsrecht** steht nach Art 32. der Verf. allen Preußen zu, d. h. einer für begründet erachteten Beschwerde muß die Verwaltung abhelfen, aber leider ist die konstitutionelle Logik bei uns noch nicht entwickelt; es versteht sich so wenig von selbst, daß man noch hinzufügen müßte: für *begründet* gilt eine Beschwerde, wenn die Majorität einer Kammer dieses ausspricht. Welche Erfolge sind auf dem Petitionswege,

---

Johanna die Wahnsinnige.

(Nach G. Bergenroth.)

Kürzlich brachten wir eine Notiz aus der „Nat. Ztg.“ über den Tod unseres Landsmanns, des Geschichtsforschers B. aus Ostpreußen. Unsre Leser wird es interessiren, die bedeutendste Leistung des Verstorbenen näher kennen zu lernen, eine Entdeckung, an die sein Name beständig in der historischen Wissenschaft geknüpft sein wird. Er untersuchte nämlich im Auftrage der englischen Regierung die auf Großbrittannien bezüglichen Akten und geheimen Documente im Kgl. Spanischen Haupt-Staatsarchiv zu Simancas. Erst nach 6jähriger Unterhandlung mit der Regierung Isab.lles, der tugendhaften Zweiten dieses schlimmen Namens, gelang es unserem masurischen Historiker — hauptsächlich durch die „wesentliche Unterstützung (wie er sagt) des preußischen Gesandten v. Werthern“ — eine Reihe von geheimsten chiffrirten Staatsschriften aus der Zeit der ersten Isabella, ihres Gemahls Ferdinand und ihres Enkels Carl V., an das Licht zu ziehen; bei deren Lesung man sich schaudernd fragt: War damals vor 3—400 Jahren die Erde von Bestien in Menschengestalt bewohnt? Wir geben einen kürzesten Auszug. Mögen dann die Leser sich selbst ihr Urtheil bilden!

Johanna war die Tochter von Ferdinand und Isabella, den Katholischen. Geboren zu Toledo am Sonnabend d. 6. November 1479, lebte sie bis zu ihrem 17. Jahre im Hause der Mutter, die zugleich ihre Erziehung beaufsichtigte.

Noch war damals die Entartung der spanischen Königsfamilie nicht so weit gediehen, daß sie selbst den Glaubensfesten (Autos dafè) persönlich beiwohnte. Das sollte erst unter dem deutschen Halbblut der hispanisirten Habsburger möglich werden.

Allein Isabellas (oder Jesabels, wie es passender klingt) Hofstaat war der Mittelpunkt, an dem alle neuesten Nachrichten von Verbannen, Auspeitschen und Einkerkern zusammenflossen u. „mit niedriger Frömmelei (wie Bergenroth sagt) als herzerhebende Beispiele“ — „der Liebe zu Christus und seiner heiligen Mutter“ besprochen wurden.“

Man erinnere sich hier, um dies entmenschte Geschlecht zu begreifen, der Worte, die Goethe seinem Egmont in den Mund legt, als von lutheranischen Ketzern die Rede ist:

„Laßt sie auspeitschen! Ich bin des ewigen Hinschlachtens müde.“

Johanna war nicht im Stande, ihr junges Mädchenherz versteinern zu lassen, wie es mit ihrer Mutter geschehen sein mochte. Ihre bessere Natur empörte sich gegen die scheußlichen Ketzergerichte. Königin Isabel bestrafte ihre Tochter mit Härte, ja mit ihrer ganzen brutalen Grausamkeit.

Wenigstens sagt dies der spätere Kerkermeister Johannas, indem er dem Kaiser Carl V. schreibt:

„In der That wenn Euro Majestät *die Tortur* gegen sie (Johanna) anwenden wollte, so würde damit Gott ein Dienst und ihr eine Wohlthat erwiesen. — Die Königin, Eure Großmutter, bestrafte ihre Tochter, die Königin, unsere souveräne Dame, in derselben Weise.“ —!

Siebzehnjährig heirathete die Prinzessin den schönen Philipp, Sohn Maximilians, und zog zu ihm nach Belgien. Hier neigte sie sich völlig einem freieren Glauben zu und Isabel, ihre Mutter, ließ sie, als unfähig zur Regierung, des Nachfolgerrechtes verlustig erklären, ohne jedoch den wahrhaft gefürchteten „Abscheu der Tochter gegen die Autos da fè“ als eigentlichen Grund anzugeben; denn „die Inquisition und Priesterherrschaft war damals noch allgemein verhaßt“ — und das spanische Volk hätte sich dann vieleicht erst recht für die Kronprinzeß begeistern können! —

1506 starb Isabel. Philipp und Johanna kamen nach Spanien um von Castilien Besitz zu ergreifen. Ferdinand sollte blos Arragon behalten. Er überlistete seinen Schwiegersohn, bewog ihn *die eigene Tochter* (des beschränkten Burgunders hochschwangere treue Gemahlin) *als irrsinnig einzukerkern* — — und scheint ihn dann, als der fette, „schöne Philipp“ in die plumpe Falle gegangen war, — — vergiftet zu haben.

Johanna blieb von diesem 26 Juni 1506 an im Kerker — bis zu ihrem gräßlichen Tode; vom 27. Lebensjahre bis zum 77sten!! — ein halbes Jahrhundert!

Zuerst ließ sie der Vater in Staatsgefängnissen bewachen und abscheulich mißhandeln, dann that es der Sohn, — der eigene erstgeborene Sohn, Carl V. der Retter des katholischen Glaubens! Als Letzterem sein spanischer Reichsverweser Vorstellungen zu machen wagte, weil der Gefangenwärter die *Folter* (die Folter, von der hier die Rede, war ein Strick mit dem das Opfer an den Armen in die Höhe gezogen wurde, während schwere Gewichte an den Füßen hingen; damit wollte man Johanna zur Messe zwingen) angewandt habe gegen die souveräne, *rechtmäßige* Königin, gegen die treuherzig liebevolle Mutter des jungen Kaisers in spe (sein Großvater Max lebte damals noch als verschuldeter, grauer Schwindler und römisch-deutscher Kaiser): da schrieb dem Vicekönige, Cardinal Cisnero, der junge Usurpater des spanischen Thrones wörtlich folgenden cynisch fühllosen Brief:

„.... Da es mir vor Allen zusteht, für die „Ehre, Zufriedenheit und Tröstung meiner Mutter“ zu sorgen, der „Königin, meiner Herrin“, so können, die sich in diese Sache mischen, keine guten Absichten haben....“

Bergenroth bemerkt: Dem unbefangenen Leser, der die Heuchelei jener Zeit nicht kennt, wird es kaum begreiflich scheinen, daß Carl von der Ehre u s. w. seiner Mutter sprechen konnte, während es sich in der That um die Anwendung der Tortur handelte! Die Thatsache ist unzweifelhaft.

Am 15. März 1518 wurde Graf Lerma Kerkermeister des beklagenswürdigen Opfers hispanischer Fühllosigkeit. Seine geheimen Briefe an Carl schildern fast Tag um Tag das Elend Johannas. Wir geben Auszüge:

„Und wenn der Infant, Don Ferdinand (der zweite Sohn Johannas, späterhin deutscher Kaiser) 100 Jahre in diesem Lande bleiben sollte, so würde ich ihm nichts davon mittheilen, was hier vorgeht.“

(Die Gefangenwärterinnen wußten zuweilen trotz der strengsten Wache aus dem Palais oder Kerker der Königin zu entkommen und plauderten über das unselige Weib. Daher schreibt Graf Lerma dem Kaiser:)

„Es ist nicht gut, verheirathete Frauen im Palaste zu beschäftigen, und am Wenigsten Frauen von Mitglie-

der auch in keiner Session unbenutzt geblieben ist, erreicht? Seit vier Jahren petitionirt der Bäcker Pippart aus Lindenberg bei Berlin vergebens wegen Steuerüberbürdung in Folge seiner oppositionellen Wahlen; das Abgeordnetenhaus hat die Thatfrage mit der sorgfältigsten Peinlichkeit untersucht und Abhülfe von der Regierung gefordert, welche dem Petenten aber nicht zu Theil geworden ist, während der Landrath Scharnweber unterdessen Auszeichnungen an Titel und Orden bekommen hat. Die Stadt Gurzno (Westpreußen) ist seit neun Jahren mit einem Bürgermeister beglückt, gegen den die Beschuldigung unsittlicher Handlungen, Aneignung fremden Eigenthums, Annahme von Geschenken bei amtlichen Handlungen vor Gericht als wahr befunden ist, dennoch wird er von Provinz.- und Staatsreg. gegen den Willen der Comune im Amte erhalten, die nichts weiter will, als daß die Disciplinar Untersuchung gegen ihn eröffnet werde; in der Petitions-Commission hat der Regierungs-Commissarius die Sache damit für erledigt erachtet, daß der Bürgermeister Hoffmeister sich eines besseren Lebenswandels befleißigt habe, die Gemeinde dagegen moralisch sinke, worauf ihm erwidert worden, daß sie dann vom Bürgermeister demoralisirt sein müsse. In einem Reichswahlkreise des Abgeordneten Twesten sind offenbare Unregelmäßigkeiten vorgefallen, Petenten können durch keine Instanz erlangen, daß der Staatsanwalt gegen den Bezichtigten Anklage erhebe. Der jüdische Arzt Dr. Rosenstock will Dissidentenrechte haben, er kann es nicht erlangen, wenn er nicht vorher Katholik oder Protestant geworden und dann zu einer Dissidentengemeinde übergetreten ist; eine Oelwindmühle darf nicht in eine Mahlwindmühle umgewandelt werden, weil der Landrath das Bedürfniß nicht erkennt; eine Apotheke soll mit der in jener Richtung zunehmenden Bevölkerung nicht an den Ort zurückverlegt werden, an dem sie sich früher befand; Concessionsverweigerungen zur Anlage von Wirthshäusern durch den Einfluß von Concurrenten können keine Reparatur finden u. s. w. „Das Petitionsrecht steht allen Preußen zu,“ aber allen Preußen steht auch eine von der untersten bis zur obersten Staffel geschlossene Büreaukratie zu, und die als Krönung des Werkes aufgesetzte Volksvertretung vermag über ihren guten Willen nichts. Das beweist eine andere Reihe von Petitionen, welche die Gesetzgebung betrifft. Obenan mögen darunter die um Reform der Gemeinde- und Kreisordnung, das Unterrichtswesen, die Selbständigkeit der Kirche, die Civilehe, die Presse und das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft genannt sein. In einigen Partieen der Verwaltung haben nur die ganz veränderten Zeitumstände eine Aenderung herbeizuführen vermocht, nachdem die Sache im Prinzip schon über jede Discussion hinausgehoben und die verspätete Reform durchaus nicht mehr zurückzuhalten war. Ueber die Grundlagen der Gemeinde-Ordnung, über den Mißbrauch des Bestätigungsrechtes in Gemeindeämtern, über die Confessionslosigkeit der Schulen, über die Communalsteuerpflicht der Beamten, über die Nachtheile des gewerblichen Concessionswesens und vieles Andere discutirt man heute nur noch vom büreaukratischen Standpunkte aus, nicht mehr von dem des öffentlichen Rechtes, dennoch müssen Jahr um Jahr Aktenstöße von Petitionen um diese Gegenstände geschrieben werden, die aber nichts gegen die Mauern vermögen, mit denen die Verwaltung umgeben ist.

Die Berathungen der Vertrauensmänner des Abgeordnetenhauses über die Kreisordnung sind noch nicht beendigt, sondern werden Sonnabend Abend von 8—11, resp. Sonntag Vormittag von 11 Uhr an fortgesetzt und zu Ende geführt. — Das Gerücht, daß der Unterrichtsminister die Absicht gehabt habe, den Entwurf eines Unterrichtsgesetzes noch vor den Landtag zu bringen, hat sich zwar nicht bestätigt, wohl aber erhält sich die Angabe, daß die betreffenden Entwürfe, bevor sie in der nächsten Session dem Landtage vorgelegt werden, veröffentlicht und somit der Kritik unterbreitet werden sollen. — Am Sonnabend Nachmittag vereinigten sich die Mitglieder der nationalliberalen Fractionen des Landtages und des Reichstages, um sich über die Organisation der Partei in ganz Deutschland schlüssig zu machen. — Sonntag Vormittag 11 Uhr erfolgt die Uebergabe des Abgeordnetenhauses durch den Präsidenten und die Quästoren an den Commissar des Ministeriums, Minister des Innern Graf zu Eulenburg.

— Zur Einigung Nord- und Süd-Deutschlands. Die Anknüpfungspunkte zwischen Nord und Süd, von denen in neuester Zeit hier und da in der Presse die Rede war, beziehen sich wohl auf die Vorlagen, welche dem Norddeutschen Reichstage gemacht werden in Betreff der neuen Wechselordnung, der Ausdehnung der Freizügigkeit, der beabsichtigten Herstellung einer Münzeinigung und der Schöpfung eines obersten Handelsgerichtshofes. Da der Süden durch die Handels- wie politischen und nationalen Interessen gewissermaßen gezwungen wird, sich diesen Gesetzen anzuschließen, so tritt wiederholt die Frage an die süddeutschen Regierungen, ob es nicht vorzuziehen, jetzt ihren Einfluß auf die Gestaltung der betreffenden Gesetzentwürfe geltend zu machen, als sie hinterher einfach zu acceptiren. Wie ein süddeutscher Correspondent der „Nat.-Ztg.“ mittheilt, ist man sich in München und Stuttgart darüber klar, daß der erstere Fall doch vortheilhafter sei. Es macht sich der Wunsch geltend, sich mit dem Norddeutschen Bunde zu diesem Behufe über irgend einen Modus zu verständigen, sei es, indem man sich in den Ausschüssen durch Commissare vertreten ließe, oder auf irgend eine andere Weise. Wie sich auch die Verwirklichung dieser Absichten gestalten möge, die Liberalen im Süden würden auch diese Thatsache als einen Schritt weiter zur Verständigung zwischen Nord- und Süddeutschland begrüßen.

— Gewerbekammern. Die kürzlich hier gegebene Anregung zur Errichtung von preußischen Gewerbekammern scheint in den Provinzen eine allseitige und günstige Aufnahme gefunden zu haben. In der kurzen Zeit sind zahlreiche Petitionen entweder an das Abgeordneten- und Herrenhaus oder an die königliche Staatsregierung abgesandt worden. Es handelt sich hierbei um eine neue wichtige Grundlage für die Möglichkeit erfolgreicher socialer Umgestaltungen überhaupt. Wie verlautet, geht man hier auch mit der Gründung eines besonderen Organs zur Vertretung der politisch-socialen Interessen der Gewerbetreibenden und Handwerker um.

— Attentatsgerüchte. Dem großherzoglichen badischen Kriegs-Minister, General v. Beyer, ging von angesehener Seite die Warnung vor einem auf ihn beabsichtigten Attentat zu. Hr. v. Beyer erwiderte dem Warner: Lieber würde es ihm allerdings sein im Kampfe für das Vaterland zu fallen, doch liege es nicht in seiner Natur vor Drohungen, wie die ihm zugetragene, irgend in Aufregung zu gerathen.

den 8. März. Unterschlagungen. Fünf Centner Silber in Barren wurden kürzlich einem Hamburger Handelshause durch einen Kaufmann einer Stadt am Harze zum Kauf offerirt, und derjebe erbot sich zu einer ferneren Lieferung von fünf Centnern monatlich. Die Hamburger Firma schöpfte Verdacht und ging scheinbar auf das Geschäft ein, machte aber Anzeige bei der preußischen Regierung. Diese stellte Recherchen an, infolge derselben in verschiedenen Städen des Harzes Verhaftungen vorgenommen wurden. Es sollen großartige Unterschlagungen an den Tag gekommen sein, doch läßt sich die Natur derselben noch nicht klar erkennen. Der betreffende Theil des Oberharzes gehörte früher zu Hannover; seit dem neuen Regimente wurde in den Königlichen Silberbergwerken eine strengere Controlle eingeführt, so daß es kaum zu glauben ist, daß fortdauernde Entwendungen möglich seien. Dagegen glaubt man, daß bei der Annectirung ein Theil der Vorräthe auf die Seite geschafft wurde, um sie nicht in die Hände derer fallen zu lassen, welche man damals noch als Feinde zu betrachten gewohnt war, und daß jetzt diese Vorräthe nach und nach verwerthet werden sollen.

— Bezüglich der Feier des in diesem Jahre während der Charwoche fallenden Geburtstages des Königs ist für die Armee die Bestimmung getroffen, daß an dem gedachten Tage selbst mit den sonst üblichen Festlichkeiten des Choralblasens, der Abfeuerung von Salutschüssen u. s. w., vorgegangen werden kann, dagegen die Abhaltung der Bälle, je nach dem Ermessen der Commandeure, in der Woche vorher stattzufinden hat. —

Ausland.

Polen. Modification des Russificirungssystems. Man scheint in Petersburg, so schreibt man aus Wilna der Schles. Ztg., doch zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß ein System, wie es seit fünf Jahren hier verfolgt wird, nicht länger verfolgt werden dürfe; denn es beginnen Neuerungen Platz zu greifen, die dem Russicirungssystem nicht so vollständig entsprechen. So ist der Befehl, nach welchem die Pächter von Ländereien, wenn sie jüdischer Abkunft sind, ihr Pachtverhältniß aufgeben sollten, aufgehoben und sollen nur Nachweisungen gefertigt und eingereicht werden, nach welchen der Stand solcher Pachtverhältnisse ersichtlich wird. Ferner hat man die Vergünstigungen, mit denen man sonst russischen Gutskäufern zum großen Nachtheil der Staatskasse, wie der zu erkaufenden Grundstücke, entgegenkam, beschränkt und sollen fortan Russen, wenn sie sich in den westlichen Gouvernements ankaufen wollen, keine anderen Vorrechte genießen, als man den deutschen Ankäufern zu gewähren befugt ist. Namentlich sollen sie Vorschlüsse aus Staatsmitteln nicht mehr oder nur unter denselben Verhältnissen erhalten, unter denen jeder andere Ansiedler solche erhalten kann. Auch soll die Befreiung von der Personalsteuer für anziehende Russen vom 1. (13.) April ab ganz aufhören und Russen sonach nur gleiche Rechte und gleiche Verpflichtungen mit den Nichtrussen haben. Das eigensinnige Beharren auf der Russificirung kostet der Regierung nach annähernder Berechnung schon über neun Millionen Rubel

---

dern des Geheimen Raths. Denn es ist durchaus nothwendig, daß, was hier geschieht, vor allen Menschen geheim gehalten wird, und besonders vor dem Staatsrathe.“ —

1519: „Ihre Hoheit hat 10 Tage hindurch ein starkes Fieber gehabt und wünschte, daß ein Arzt gerufen werden sollte. Da das Fieber nachließ, habe ich keinen Arzt zugezogen.“ (10 Tage ohne Arzt)!

(Im Monat September 1518 wurde Johanna endlich mürbe genug, um Messe hören zu wollen. Am 30. Juli hatte Lerma darüber berichtet:)

„Mit Gottes Hüffe soll Ihre Hoheit in jedem Falle bald Messe hören“ (d. h. auch wider ihren Willen!)

Am 23. Mai 1525: „wie wohl es eine sehr ernste Sache für einen Unterthan, daran nur zu denken, die premia gegen seine souveräne Herrin anzuwenden“ — so bittet der gräfliche Foltermeister doch um die Erlaubniß, die Tortur gegen die Königin zu versuchen! — weshalb? Schon am 25. Januar 1522 war sie plötzlich aus ihrem Zimmer gekommen, hatte den Gottesdienst gestört und ihre Tochter (die kurz nach Philipps Vergiftung geb. Isabella vom Altar hinweggeholt; auch das Abendmahl nahm sie an jenem ersten Tage ihrer Beichte und Messe (12. September 1519) nicht an, sondern gab es ihrer Tochter. Sie empörte sich gleich darauf wieder heftig gegen allen religiösen Zwang — und Carl konnte doch nicht ohne Weiteres sich überwinden, seine Mutter stets von Neuem foltern zu lassen. Daher schrieb ihm d. 11. Okt. 1527 wiederum der adlige Henkerknecht:

„Wenn Eure Majestät es befiehlt, daß Ihre Hoheit mit Rücksicht behandelt werden soll, so handelt Eure Maj. als guter Sohn, indeß muß ich als Vasall doch thun, was Ihrer Hoheit zuträglich ist!!!“ — —

„Ihre Worte sind so rührend, daß es meiner Gemahlin und mir schwer wird, ihnen zu widerstehen.“

„Es ist unmöglich, irgend Jemand zu ihr zu lassen, denn sie würde jeden Menschen überreden.“

„Ihre Klagen bewegten mich tief mit Mitleid für sie.“ — „Ihre Reden könnten Steine erregen.“

„Sie sagte: wenn man die Tochter mir nimmt, so stürze ich mich aus dem Fenster oder bringe mich mit dem Messer um:

Dies Töchterchen schrieb auch einmal heimlich einen rührend flehentlichen Brief an den „geliebten Bruder Carl:“ „Bei der Liebe Gottes beschwöre ich Ew. Maj. zu erlauben, daß die Königin meine Herrin im Corridor am Flusse und in dem, wo die Fußteppiche aufbewahrt werden, nur auf- und abgehen dürfe, und daß sie auch im großen Saale sich erfrische.“

Die arme Fürstin saß Tag und Nacht in einem fensterlosen Kerkergemach, das nur von einer Lampe erhellt ward. Die Familie Lerma raubte der Königin (auch Isabel die Tochter ward später Königin durch Verheirathung mit dem letzten portugisischen Fürsten) ihre königlichen Schmucksachen zum eigenen Putz und Gebrauch. Armseligkeit und Seelengemeinheit sind ja noch heute bei irischen und spanischen Granden und nicht allein bei ausländischen Pairs! — zu finden.

Endlich, nach 15jährigem Kerker, leuchtete der gekrönten Dulderin ein Hoffnungsstern. Die Communeros oder Gemeinden Spaniens hatten sich zu ihren Gunsten empört und sie befreit. Aber sie wollte nur mit den Granden verhandeln, ließ die Bürger im Stich und mußte nach 100 Tagen Freiheit — wieder zum Dank für ihren mütterlich treuen und legitimköniglichen Sinn aus dem Thronsaal ins Gefängniß.

Jetzt wurde sie noch härter gequält als zuvor. Der Graf Lerma war gereizt durch das Auftreten der Gemeindeanführer, die 103 Tage lang Herren des Königreichs geschienen hatten, und rächte die empfangenen Beleidigungen an seinem schuldlosen Opfer. Ihr Ende war entsetzlich: —

Die Infantin war ihr genommen und verheirathet. (Daß auch diese als Königin von Portugal nichts für ihre Mutter that, ist unbegreiflich und läßt uns fast an der Richtigkeit von Bergenroths Entdeckungen zweifeln!) Man hatte wahrscheinlich darauf gerechnet, das Mutterherz würde die Trennung vom letzten Kinde nicht ertragen und Tod oder Selbstmord sie und den ruchlosen Sohn von ihrem Leben befreien. Aber das Menschenherz ist stark Sie überlebte die Trennung! doch war ihr Geschick härter denn Tod!!

Völlig vereinsamt, verfiel sie in Paroxysmen und zuletzt in Stumpfsinn.

Sie sah z. B. eine große gespensterhafte Katze die Seele des Vaters und ihres Gemahls in Stücke reißen. (Wie bezeichnend!) Physisch sank sie in thierischen Zustand. „Mitten im Unflat ihres Lagers vegetirte sie fort.“ — „Das war das Loos der Stammmutter des spanisch-österreichischen Hauses!“ — „Tod war der einzige Erlöser.“ — Am 12. April 1555 starb sie, früh nach 5 Uhr „unter einem Dankgebet an den Herrn, daß er sie endlich von ihren Qualen erlöse!“ Man ließ sie nicht einmal ruhig sterben. Oesterreichs Ehre forderte letzte Oelung der Königin-Mutter. Sie wollte nichts von Religion wissen! „Fürchterliche Scenen scheinen sich in ihrem Sterbezimmer zugetragen zu haben. Ihr Hülferuf ward bis in die Nachbarhäuser und auf der Straße gehört.“

Ein Jahr drauf dankte Carl ab und überließ den theuer erkauften Thron von Spanien seinem würdigen Sohn Philipp, den Schiller gezeichnet. „Er zog sich nach Yusta zurück mit der vollen Erkenntniß, daß alle seine Opfer (Greuel!) vergeblich gewesen.“ Nemesis vivum raro!

Bemerkenswerth ist der Schluß von G. Bergenroths Abhandlung:

„Wenn wir die so oft aufgestellte Behauptung, daß der Fortschritt in den Wissenschaften und die Verbreitung von Kenntnissen Religion und Moral untergraben, richtig würdigen wollen, ist es nothwendig, die Rechtsverletzungen, die heut zu Tage ein Staatsmann im Interesse seiner Politik sich erlauben zu dürfen glaubt, mit der tiefen Immoralität zu vergleichen, die im 16. Jahrhundert ein religiöser und verhältnißmäßig rechtlicher Fürst nicht ungestraft von der Hand weisen durfte.“

„Eine Sammlung der Correspondenzen Carls V. wäre ein Werk von bedeutendem Umfang, aber die Aufschlüsse über Entwickelung europäischer Civilisation (die in demselben enthalten wären) möchten die Mühe und Kosten reichlich vergelten. — Giebt es keine Regierung, die eine solche Arbeit — zu unternehmen Willens wäre?“ (Oesterreich thäte es schwerlich — aus Scham und Armuth! Spanien desgleichen — und der Norddeutsche Bund? — !) Bergenroths aus Simancas gehobene Schätze läßt England drucken! ! ! —

und was ist damit erreicht worden? Diese Frage findet ihre Antwort in den Tausenden, welche am Hungertyphus sterben oder direct verhungern in einem Lande, das nach Lage und Bodenbeschaffenheit, selbst bei nur mittelmäßig richtiger Bewirthschaftung, eines der blühendsten sein müßte.

— Belgien. Die letzten Kammerverhandlungen haben die öffentliche Aufmerksamkeit wieder einmal auf die Jesuiten gelenkt. Bekanntlich wurde den Bollandisten, einer jesuitischen Brüderschaft, eine Staatssubsidie von 6000, Frcs. entzogen: es fehlt ihnen aber nicht an Geldmitteln. Erst vor einigen Tagen hat eine hier verstorbene alte Jungfer alle ihre armen Anverwandten mit mageren Legaten abgespeist und den Bollandisten ihr Vermögen, eine Million Frans, vermacht! Es ist wirklich erschrecklich die Ausbreitung zu constatiren, welche namentlich der Jesuiten-Orden in den letzten 10 Jahren in Belgien nimmt. Selbst in Brüssel haben sie zwei herrliche Kirchen und mehrere Kapellen und machen den verschiedenen Kirchspielen eine Konkurrenz, worüber die katholischen Pfarrer, Vicare und Küster sich aufs bitterste, aber nur im größten Geheim, beschweren. In der Provinz ist es noch viel ärger. In Frankreich nimmt das Mönchswesen ebenso überhand, namentlich im Süden. Einem höchst interessanten offiziellen Aktenstücke entnehme ich die bemerkenswerthe Thatsache, daß in Belgien wie in Frankreich die Zahl der Klöster heutzutage bedeutender als weiland vor dem Ausbruche der großen französischen Revolution ist. Die Jesuiten zeichnen sich unter den zahlreichen Mönchsorden durch ein ganz besonderes Talent der Erbschleicherei aus. Es giebt kaum eine katholische Familie in Belgien, die nicht direkt oder indirekt durch den Einfluß dieser frommen Väter eine oder die andere Erbschaft eingebüßt.

Provinzielles.

Graudenz. (Gr. Ges.) [Ein eigenthümlicher Prozeß] schwebt bei dem hiesigen Kreisgerichte. Am zweiten Weihnachtsfeiertage des vorigen Jahres kam die Frau des Käthners Carl Mix in Voßwinkel in die Wochen, und die Entbindung nahm einen so bedenklichen Verlauf, daß die hilfeleistende Hebamme den Ehemann ersuchte, so scheunig als möglich einen Arzt herbeizuholen. Mix schickte sofort seinen Schwager mit einem Fuhrwerke nach Graudenz, und dieser klopfte — wenn wir nicht irren war es spät in der Nacht — bei Civil- und Militair-Aerzten an; aber es fügte sich so unglücklich, daß er an 12 Thüren abgewiesen wurde. Mehrere Aerzte waren selbst krank, einige hatten Krankheit in eigner Familie, einige waren dienstlich behindert, kurz, der Bote mußte unverrichteter Sache heimkehren. Die Frau starb im Wochenbette, und der Mann, welcher den Todesfall dem mangelnden Beistande zuschiebt, hat die Aerzte auf Grund des § 200 des St.-G., welcher die Medizinal-Personen mit Strafe von 20 bis 300 Thaler bedroht, wenn sie in dringenden Fällen ohne hinreiche Ursache ihre Hülfe verweigern, denunzirt. Mehrere Civilärzte sind bereits vom Untersuchungsrichter vernommen worden.

— In Braunsberg kommen viele Typhusfälle vor, indeß ist eine Epidemie noch nicht vorhanden.

Königsberg. Auch bei uns bildet sich in Folge der zunehmenden Bettelei ein Verein, der das Almosengeben zu organisiren beabsichtigt und sich auf Grund der bewährten Danziger Statuten constituirt hat.

— Holland. Bei der am 5. d. stattgefundenen Ermittelung der in dem Pr. Holland-Mohrunger Wahlkreis abgegebenen Stimmen zum Reichstage hat Graf Kanitz 5747, Herr Frankenstein 4372 Stimmen erhalten; es ist also Graf Kanitz mit 1385 Stimmen Majorität gewählt. Diese Niederlage erweist sich immerhin als ein Fortschritt der liberalen Partei, die in früheren Jahren selbst mit der Candidatur des in unsern Kreisen so allgemein beliebten und verehrten Herrn von Forkenbeck um mehrere tausend Stimmen hinter den Feudalen zurückblieb.

Verschiedenes.

[Eine kleine Rechnung.] In den Kriegen der letzten Jahrzehnte wurden getödtet oder sind an ihren Wunden gestorben:

In der Krim	748,901	Menschen
„ Italien	44,000	„
„ Schleswig-Holstein . .	3,500	„
„ Nordamerika . . .	281,000	„
„ Südamerika	519,000	„
„ Deutschland i. J. 1866	45,000	„
„ Asien und Afrika . .	85,000	„
	1,736,401	Menschen.

Kosten verursachten:

Der Krimkrieg	8	Millrd.	500	Mill.	Frs
„ italienische Krieg . .	1	„	500	„	„
Krieg in Schleswig-Holstein	—	„	180	„	„
„ „ Nordamerika . .	23	„	500	„	„
„ „ Südamerika . .	11	„	500	„	„
„ im Jahre 1866 . .	1	„	650	„	„
Asien und Afrika	1	„	—	„	„
	47	Millrd	830	Mill.	Frs.

Zum ersten Posten sind noch hinzuzurechnen die zahllosen Krüppel und diejenigen, welche Einbuße an ihrer Gesundheit erlitten haben. Der zweite Posten enthält nur die unmittelbaren Kriegskosten (etwa 12,000 Mill) Thaler); die mittelbaren Verluste an Störung des Handels, der Industrie 2c. sind kaum zu berechnen. (B. Z.)

Lokales.

— **Eine wissenschaftliche Entdeckung** ist jetzt zur öffentlichen Kunde gekommen, welche mit Bezug auf die hiesigen städtischen Forsten uns von hoher Bedeutung erscheint. Die Notiz hierüber lautet also: Im vergangenen Jahre hat sich die Raupe des Kiefernspinners in den Kiefernforsten der östlichen Provinzen, namentlich aber in einigen Königlichen Forstrevieren des Regierungsbezirks Stettin, in äußerst gefahrdrohender Menge vermehrt. Die ungeheure Anzahl der im Winterlager, am Boden unter dem Moose befindlichen Raupen und ihre gleichmäßige Verbreitung in fast allen Beständen ließ mit Bestimmtheit voraussehen, daß die, wenn auch mit allen zu Gebote stehenden Mitteln betriebenen Maßregeln zur Vertilgung der Raupen nicht ausreichen würden, um einem ausgedehnten Kahlfraße und dem daraus folgenden Absterben der befressenen Bestände vorzubeugen. Gegen Ende des vergangenen Jahres entdeckte nun der Lehrer an der Forstakademie zu Neustadt, Dr. Hartig, auf einigen, ihm aus jenen Revieren zur Untersuchung zugestellten Raupen einen Schmarotzerpilz, dessen Fortentwickelung den Tod der von ihm befallenen Raupen zur Folge hat. Fortgesetzte Untersuchungen ergaben, daß der Pilz auch unter den Raupen in den um Neustadt belegenen Kiefernforsten verbreitet ist und daß die Anzahl der von dem Pilze befallenen kranken oder schon todten Raupen andauernd sich steigert.

Der Professor Hallier in Jena, welchem demnächst gleichfalls Raupen und Kiefernzweige aus den Forsten des Regierungsbezirks Stettin zur Untersuchung übersandt wurden, fand, daß der überwiegende Theil der Raupen krank und daß die Krankheit durch einen, auf den Kiefernadeln wachsenden, diesen wenig schädlichen Pilz, den „Rußthau," verursacht sei, dessen Sporen mit den gefressenen Nadeln in die Raupen gelangen, sich dort fortentwickeln und so die Krankheit und schließlich den Tod der Raupen zur Folge haben.

Diese Beobachtungen lassen hoffen, daß der Raupenfraß viel geringere Ausdehnung, als bisher besorgt werden mußte, annehmen, und daß die Forsten, in denen die Pilzkrankheit unter den Raupen herrscht, vor einem größeren Unheil bewahrt bleiben werden. Der Professor Hallier ist von der Staatsregierung ersucht worden, seine Untersuchungen in Gemeinschaft mit dem Dr. Hartig an Ort und Stelle fortzusetzen und die Forstbeamten daselbst über das Vorkommen und die Entwickelungsformen des Pilzes zu belehren.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag den 11. d. Mts., präcise 8 Uhr Abends findet für die Mitglieder und ihre Angehörigen eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung statt. Ein Eintrittsgeld wird nicht gezahlt, dagegen muß die Mitgliedskarte beim Eingange vorgezeigt werden.

— **Aus dem gesellschaftlichen Leben.** Am Sonnabend den 6. d. Mts. Abends fand, wie seit neun Jahren alljährlich ein besonderes Vergnügtsein zur Erinnerung an die Eröffnung des Rathskellers statt. Die Hallen des Kellers zu demselben waren festlich dekorirt, nur die Illumination, obgleich sämmtliche — keine geringe Anzahl — Gasflammen brannten, war wenig brillant und sah sich der Wirth in Folge dessen Kerzen anzuzünden veranlaßt. Ueber die mangelhafte Leuchtkraft des Gases, das sei nebenbei bemerkt, wird zur Zeit sehr geklagt. Die überaus zahlreiche Gesellschaft, in der alle Berufsklassen vertreten waren, war heiter und aufgeräumt, aber nicht der leiseste Mißton, wie das hierorts bei Volksfesten stets die Regel ist, störte das allgemeine Vergnügtsein. Herr Welke hatte auf's Beste für die Bewirthung gesorgt, welcher Umstand eine gute Stimmung erweckte, die durch ein Konzert und ein Festlied, welches die Gesellschaft mehrmals wiederholte, erhöht wurde. Aus dem Liede mögen hier folgende Strophen folgen:

„O wüßte Er, wie's wohlig ist
Im Keller hier, zu Thorn,
Er käme her und hätte schnell
Die Kriegslust ganz verlor'n.
Er tränke Bier und schlürfte Sekt
Und hörte weisen Rath:
Halt Frieden, Junge, mit der Welt,
Der nähret Land, wie Stadt!
Ja, auch die Väter unsrer Stadt
Hör'n hier manch gutes Wort,
Das wirkt in ihrem Kreise dann
Zum Heil des Ganzen fort; —
Ein Thorner Kind von rechter Art
Liebt Freiheit und das Licht,
Und wer mit einem Zopf kommt her,
Der trägt ihn lange nicht.
Viel Glück und Heil dem Keller drum
Für fernre Zeiten auch,
Gezecht werd' fürder hier und baß
Nach altem, deutschen Brauch,
Und Witz und Sang verstumme nie
In dieser Hallen Raum,
Das Treiben drin, das gleiche stets
Dem schönsten Zechertraum."

— **Eine verhängnißvolle Wette.** Am v. Donnerstag befanden sich in dem Schankhause an der Brücke auf dem jenseitigen Ufer zwei Arbeiter, von welchen der eine dem anderen eine Wette der Art anbot, daß er, der Anbieter, zwei Käschen (Gomulken) während der kurzen Frist aufzehren würde, während welcher der andere das kleine Häuschen dreimal umschreiten sollte. Die Wette wurde angenommen. Der Wettannehmer umschritt das Häuschen und als er in's Zimmer trat, war der Käseverzehrer mit seinen zwei Käschen fertig, der außerdem noch den Beweis liefern mußte, daß er jene verschluckt habe. Alsbald aber verließ er das Zimmer und, da er in Kürze nicht wiederkehrte, folgte ihm sein Genosse, der ihn leblos, auf dem Bauche liegend, am Erdboden ausgestreckt fand. Der praktische Arzt, Herr Dr. Schlesinger, der kurze Zeit darauf von einem Krankenbesuche heimkehrte, besichtigte den Leblosen und erklärte, daß derselbe erstickt und nicht mehr zu retten sei.

— **Zur Kartellconvention mit Rußland.** So ist denn glücklich das Gewitter abgeleitet, welches sich über Graf Bismarcks Haupt entladen sollte, wenn das Abgeordnetenhaus über den Antrag Löwe, der die unveränderte Erneuerung der mit den Interessen des Staates unvereinbaren Cartel-Convention mit Rußland zu widerrathen resp. von der Zustimmung des Landtags abhängig zu machen beabsichtigte, in Diskussion treten würde. Löwe hat seinen Antrag im Anfange der Session eingebracht, der Präsident von Forckenbeck aber für denselben — natürlich aus Rücksicht auf die wichtigen Verhandlungen, mit denen sich das Haus bisher beschäftigt hat — nicht eher Platz auf der Tagesordnung gefunden, bis Graf Bismarck erkrankt ist. Dieser Umstand veranlaßte die Majorität (s. No. 54 u. Bl.) den erwähnten Antrag von der Tagesordnung abzusetzen, und als der Präsident ihn für Freitag zur Diskussion stellen will, beantragt Graf Bethusy-Huc nochmalige Absetzung, der auch die Majorität zustimmt, ohne daß der geringste Grund dafür angeführt wird. Abgesehen von dem Unrecht, welches dem Antragsteller damit zugefügt ist, kann Niemand den Beschluß des Hauses beklagen, der der Meinung ist, dergleichen Anträge, welche bestimmt sind die Politik eines Ministers zu mißbilligen, haben nur Sinn, wenn sie vor der Budgetdebatte erledigt werden und so denjenigen, die für sie stimmen, Gelegenheit zu einem wirklichen Mißtrauensvotum durch die Verweigerung der Mittel zu dieser Politik geboten wird.

— **Lotterie.** Die Ziehung der 3. Klasse 135. Lotterie nimmt am 9. d. Mts. ihren Anfang.

Briefkasten,

Eingesandt.

Herru **Schmarse** in Culm.

O Joseph, wackrer, lieber Mann,
Was braust Du prächt'gen Trank!
Dein Gerstensaft, so kräftig mild,
Fließt durch die Kehle schlank.
Gemundet hat er uns so gut
Am Samstag in der Nacht, —
Drum wird dafür von uns'rem Kreis
Ein Vivat Dir gebracht.
Mehre Gäste des Rathskellers am 6. März.

Die beiden eingesandten Gedichte, können nur, insofern sie der Ausdruck bestimmter Liebesklage sein sollen, gegen Insertionsgebühr Aufnahme finden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. März cr.

Fonds:	Schluß besser.
Russ. Banknoten	81 1/2
Warschau 8 Tage	81 1/2
Poln. Pfandbriefe 4%	67
Westpreuß. do. 4%	81 3/4
Posener do. neue 4%	84 1/4
Amerikaner	87 1/4
Oesterr. Banknoten	82 7/8
Italiener	55 3/8
Weizen:	
März	62 1/2
Roggen	fester.
loco	50 3/4
März	50 3/4
März-April	50 3/4
Frühjahr	50 1/8
Rüböl:	
loco	9 7/8
Frühjahr	9 7/8
Spiritus:	steigend.
loco	15 7/12
Februar	15 3/4
Frühjahr	15 5/6

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 8. März. Russische oder polnische Banknoten 82 1/4—82 1/2 gleich 121 5/12—120 1/6

Danzig, den 5. März. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität 86 2/3—89 Sgr., hochbunt und feinglasig 131—135 pfd. von 86 88 1/2 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von 82 1/2 86 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130—137 pfd. von 74—79 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von 59 1/3 - 60 5/6 Sgr. p. 81 5/6 Pfd.

Erbsen, von 61—65 Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 54 — 57 Sgr. große 110 — 120 von 57—60 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 34—36 Sgr. p. 50 Pfd.

Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 8. März.

Weizen loco 60 — 69 1/2, p. März 68 1/2, Br. Frühj. 68, Mai-Juni 68 1/8 Br.

Roggen, loco 49 1/2—50, Februar 49 3/4 Frühjahr 49 1/2, Mai-Juni 50, Juni-Juli 50 3/4.

Rüböl, loco 9 5/6, Br. März 9 3/4, April-Mai 9 3/4, Septbr.-October. 10 1/12

Spiritus loco 14 1/12 März 14 11/12 Frühjahr 15 1/12 Mai-Juni 15 1/6 Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 8. März. Temperatur Kälte — Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 2 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Nachdem unser lieber Vater, Großvater und Bruder, der Rentier
Johann Carl Hirschberger
seit länger Zeit an Entkräftung gelitten, hat es Gott gefallen, ihn am 7. d. Mts., 8 Uhr Abends, durch einen sanften Tod im noch nicht vollendeten 70. Lebensjahre abzurufen. Diese Traueranzeige allen Verwandten, Freunden und Bekannten des Verstorbenen.

Die hinterbliebenen Kinder, Enkel und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Donnerstage den 11. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Ziegelmeister **Carl Müller**, jetzt dem Kaufmann **Fabian Kalischer** gehörigen Grundstücke Podgorz Nr 7, abgeschätzt auf 5016 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf, und Podgorz Nr. 82, abgeschätzt auf 2753 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am

16. September 1869,
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations Gericht anzumelden.

Thorn, den 13. Februar 1869.

Königliches Kreis-Gericht.

Sing-Verein.

Die nächste Probe zum Requiem von Mozart findet des Tausig'schen Konzertes wegen morgen am Mittwoch Statt. Um zahlreichen Besuch wird dringend gebeten, da sonst die Aufführung am Charfreitage unterbleiben muß.

Der Vorstand.

Herr **Carl Tausig,**
Kgl. Hofpianist,
wird auf seiner Concertreise Thorn berühren und ein einziges Concert am Dienstag den 9. März, Abends 7 Uhr im Saale des Artushofes geben. Programm: 1. **Phantasie op. 15** (Schubert). 3. **Suite.** Ouverture, Andante, Allegro, Sarabande, Gigue, Passacaille (Händel). 2. a) **32 Variationen** über ein Originalthema (Beethoven). b) **Militairmarsch** nach Schubert (Tausig). 4. a) **Toccata** (Schumann). b) **Nocturne**, c) **Valse**, d) **Polonaise** (Chopin). 5. **Tarantelle** aus „die Stumme von Portici" (Liszt). Concertflügel von Carl Bechstein in Berlin.

Preise der Plätze: Nummerirte Sitze 1 Thaler; Nichtnummerirte Sitze und Stehplätze 20 Sgr.

Der Verkauf der Billets findet nur in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** in Thorn und am Concertabend an der Kasse statt.

Auction.

Dienstag, den 9. März und an den folgenden Tagen, von Morgens 10 Uhr ab, werde ich in der Gewerbehalle im Rathhause Möbeln, Betten, Cigarren, Wein 2c. versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Bock-Auction

zu Rosainen
bei Marienwerder, Westpreußen.
Freitag, den 19. März

22 Vollblut-Thiere des Rambouillet-Stammes;
25 Original-Kammwoll-Böcke;
100 wollreiche Kammwoll-Mutterschafe.

Abstammung (siehe Deutsches Heerdbuch, Band II., Seite 147).

Verzeichnisse werden auf Wunsch verschickt.

Richter.

Zur Fastenzeit
empfehle ich das in meinem Verlage erschienene polnische Gebetbüchlein

Gorzkie żale.

Preis 6 Pf. pro Exemplar.

Ernst Lambeck.

Bekanntmachung.

In der Grabiaer Forst sind für das I. Quartal 1869 folgende Holzversteigerungs-Termine anberaumt, welche um 11 Uhr Vormittags beginnen.

Datum.	Ort des Versteigerungs-Termines	Belauf.
Am 22. März	Podgorz im Lipkaschen Gasthause	Kuchnia.
Am 8. März	Murzynko im C. Bejerschen Gastha.	Frydolin.
Am 15. März	Neu Grabia im Lewinschen Gasthause	Frydolin.

Die betreffenden Förster sind angewiesen, das zum Verkauf kommende Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzuzeigen.

Das Holzkaufgeld ist im Termine zu entrichten, die übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Forsthaus Wudeck, den 20. Februar 1869.

Die Forst-Verwaltung.

Geschäfts-Eröffnung.

Mein neu errichtetes

Tuch,- Manufactur- & Leinen-Geschäft

befindet sich **Butterstraße 144 im Uebrick**'schen **Hause**.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf mein neues Unternehmen zu übertragen.

Hochachtungsvoll

J. Jacobsohn junior,
Thorn, Butterstraße 144

Subscription

auf Göthe's sämmtliche Werke.

Die Cotta'sche Buchhandlung bringt in einer **vollständigen, neu durchgesehenen Ausgabe in 3 Bänden**

Göthe's
sämmtliche Werke

zu dem Preise von **Thlr. 3. 15 gr.!!!** und zwar erscheinen diese 3 Bände in 15 Lieferungen à **7 Sgr.** Die Ausgabe in groß Octav, auf sauberem, weißem Papier mit zwar compresser doch sehr deutlicher Schrift gedruckt, empfiehlt sich so wohl durch ihre Correctheit als durch ihren enorm billigen Preis (der Bogen 6 bis 7 Pfennige!)

Ich empfehle diese **billigste** aller Göthe-Ausgaben und nehme Bestellungen darauf entgegen. Die erste Lieferung ist bei mir vorräthig.

Ernst Lambeck.

Geld-Lotterie

der Gartenbau-Gesellschaft „Flora" in Köln
zur Begründung einer höhern Lehranstalt für Botanik und Gartenbau.

Genehmigt von Seiner Majestät dem Könige.

Ziehung den 15. März cr.

Die Lotterie enthält folgende Gewinne, welche ohne Abzug bezahlt werden:

1	Gewinn von	25,000	Thaler	=	25,000 Thaler,
1	„ „	5000	„	=	5000 „
2	Gewinne von	2000	Thlr.	=	4000 „
8	„ „	1000	„	=	8000 „
10	„ „	500	„	=	5000 „
50	„ „	100	„	=	5000 „
300	„ „	25	„	=	7500 „
250	„ „	20	„	=	5000 „
550	„ „	10	„	=	5500 „
500	Gewinne in werthvollen Pflanzen und seltenen Gewächsen				5000

Loose à einen Thaler das Stück bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Jedes Loos berechtigt neben der Betheiligung an der Lotterie zum einmal. freien Besuche der „Flora" u. ihrer Gartenanlagen.

Die Ziehung ist auf den 15. März 1869 festgesetzt und findet öffentlich vor Notar und Zeugen in Köln statt.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade



(p. Tiegel 10 Sgr.) zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, und **Dr. Hartung's Chinarinden-Oel** (pr. Flasche 10 Sgr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der **solide Fortbestand** seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckdienlichkeit.

Das alleinige Depot für Thorn befindet sich unverändert bei **Ernst Lambeck.**

Ein Lehrling
findet in meinem Wein- und Waaren-Geschäft eine Stelle.

Herrmann Krause, Bromberg.

Nähere Auskunft ertheilt auch Herr **Herrmann Schultz**, Thorn, Neust. 13.

Schwerhörigkeit!

Apotheke Neu-Gersdorf, 2c. Ihre wirklich vortreffliche **Gehörwolle** war mir auch bei **eigenem** Gebrauch viel lieb und werth. Die äußere Haut des Gehörganges schuppt sich darnach ordentlich ab; es bildet sich eine neue trockene Haut; gerade **diese Umbildung halte ich aber für ungemein ableitend** und **heilsam.** Nach den erreichten Resultaten wende ich keine andere mehr an. Clinik v. **Dr. Fest**, Oberstabsarzt, Berlin. In Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Metachromatypie
oder
Abziehbilder
in größter Auswahl zu billigen Preisen bei **R. Kuszmink,** Gerechtestraße.

In meinem Eisen-, Stahl- und Kurz-Waaren-Geschäft wird ein tüchtiger junger Mann und ein Lehrling, der polnischen Sprache mächtig, zum baldigen Antritt gesucht.

Graudenz.

Herrmann Reiss.

1 Platz zu vermiethen. **C. Waser.**

Vorzüglichen **Leckhonig** à Pfd. 6 Sgr. sechs Pfd. für einen Thaler verkauft

Herrmann Thomas,
Pfefferküchler, Neust. Markt No. 234.

Der Holzmesser Seidler

an der Weichsel hat zu verkaufen:

Fichtenholz I. Klasse à Klf. 4 Thlr. 24 Sgr.
„ II. „ „ 4 „ 5 „
„ III. „ „ 3 „ 10 „

Gute, frische Milch

ist täglich zu haben bei

Thomas,
Neustädt. Markt N. 234.

100 starke Hammel stehen zur sofortigen Abnahme auf dem Dominium Mittenwalde zum Verkauf.

Färbesachen für **Spindlers** Kunstfärberei werden nach wie vor am 1. und 15. jed. M. abgesandt.

A. Wernick.

Frankfurter und sonstige **Original-Staats-Prämien Loose** sind in Preußen zu spielen gesetzlich erlaubt.

100,000 Thaler
Haupt-Gewinn

Die neueste von der Hohen Regierung genehmigte Geld-Verloosung beginnt in aller Kürze und kann die Betheiligung an derselben um so mehr empfohlen werden als bei diesem Unternehmen mehr als die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen mit Gewinnen von ev. Thaler **100,000**
60,000 — 40,000 — 20,000 —
12,000 — 10,000 — 8,000 —
6,000 2c. 2c. gezogen werden müssen.

Zu der schon am 14. dieses Monats beginnenden 1sten Ziehung kosten:

Ganze Orig.-Loose nur 2 Thlr.
Halbe „ „ „ 1 „
Viertel „ „ „ — 15 Sgr.

Das unterzeichnete mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen und Verloosungs-Pläne gratis beifügen, ebenso amtliche Ziehungslisten den Loos-Inhabern prompt übermitteln. Wir versenden die Gewinne nach jedem Orte oder können solche auf Wunsch der Theilnehmer durch unsere Verbindungen in allen Städten Deutschlands auszahlen lassen; man genießt somit durch den directen Bezug alle Vortheile.

Da die noch vorräthigen Loose, bei den massenhaft eingehenden Aufträgen, rasch vergriffen sein dürften, so beliebe man sich baldigst und direct zu wenden an

Bottenwieser & Co.
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Stets vorräthig bei Ernst Lambeck:

Neuestes Punktirbüchlein
und
Monatszettel
6. Auflage. Preis 1 Sgr.

Ein Lehrling wird verlangt zum sofortigen Eintritt in das Speditionsgeschäft von **Julius Rosenthal.**

Eine erfahrene, gut empfohlene Kinderfrau oder Mädchen findet **sofort** Dienst bei

Abel, Garnison-Auditeur.
Butterstraße 145.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme bei der verwittweten Controleur **Marcian** und Tochter, Neust Mkt. 145.

2 Lehrlinge und ein Arbeitsbursche werden verlangt bei

Th. Fessel, Neustadt 288.

Ein Garten-Grundstück mit 2 Morgen Land, auf der Bromberger Vorstadt, 1 große und 1 kleine Remise hat zu vermiethen **Carl Mallon.**

Eine möbl. Wohn. a. d. Neustadt wird zu mieth. gesucht. Näher. in d. Exp. d. Bl.

2 möbl. Zim. z. verm. **C. A. Guksch.**

Vom 1. April Wohn. z. verm. **C. Waser.**

Weiße Straße Nr. 71 ist die untere Etage im Ganzen auch getheilt vom April d. J. zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Frachtbestätiger **Otto.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**